

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Seit Thalberg wiederhallt Berlin von Musik. Möser giebt Quartette, Decker musikalische Soireen, Ole Bull hat am 13. sein erstes Concert gegeben und wird Montag zum zweiten und letzten Male spielen. Gestern fand das erste Concert des Professors Lewy mit seinen Kindern Statt, und in wenigen Tagen wird Mistres Shaw aus London singen, nächstdem sind wir so glücklich, daß auch die Damen v. Faschmann und Löwe sich hier befinden, obgleich sie bei uns engagirt sind, Oper folgt daher auf Oper, im Königsstädtischen Theater sogar wird wöchentlich einigemale ein musikalisches Ragout, das sehr wohlgeschmeckend ist, aufgetischt (10—12 Scenen im Costüm aus eben so vielen verschiedenen beliebten Opern), die Herren Reggi, Pochintesta und Darr aus Parma, lassen sich auf der Mandoline hören — ich bitte Sie, wo soll man hinhören? — beim Apoll! das ist zu viel. Unter solchen Umständen hört die Musik auf — Gott verzeihe mir die Sünde: — interessant zu seyn; kann man sich doch sogar Rebhühner zum Ueberdruß essen — also etwas Anderes! Ich muß, wenn ich nicht der schlechteste Ihrer Correspondenten seyn will, Ihnen etwas Pikantes erzählen. Aber was? Ja ich soll! Unglücksfälle! Was kann schöner seyn? Also gleich an's Werk.

Wir — ich meine wir Berliner — sind in Gefahr gewesen, einen Wechsler, ein Journal, 80 Pferdeschwänze und eine Sängerin zu verlieren! Ich frage Sie ob das nicht entsetzlich ist? Hören Sie nur! Ich werde, wie billig, die Sängerin zuerst vornehmen.

Fräulein v. Faschmann hat ihren Contract aufgekündigt! Sie werden sagen, Fr. v. Faschmann ist ein Mädchen, ein Mädchen aber hat Grillen, Launen und dergl. Sie irren! Fräul. v. Faschmann hat mit reiflicher Ueberlegung gehandelt. Diese Künstlerin ist bei uns mit 3000 Thlr. jährlichem Gehalt und 10 Thlr. Spielhonorar engagirt. Diese Klausel ihres Contracts hat sie in genaue Erwägung gezogen, und ist zu dem Resultat gelangt, daß es für sie besser wäre, wenn sie das Doppelte hätte. Sie beeilte sich nun, auch dem Generalintendanten dieselbe Ueberzeugung zu verschaffen. Aber ob dieser andere Prämissen gemacht hatte, oder was sonst der Grund war, ich weiß es nicht, genug, Graf Redern kam durch seine Deduktion grade zu dem contraireren Schluß, daß 3000 Thlr. just genug seyn. Die Parteien wurden hitzig und Fräul. v. Faschmann demonstirte endlich ein argumentum ad rem. Sie kündigte! Sehen Sie, um dieses einen Schrecks willen, wünsche ich, daß Gott mich nie an die Stelle des Grafen Redern setzen möge. Zulegen oder nicht zulegen? das war die Frage. Legt man nicht zu — geht sie; legt man zu, so will morgen Olle Löwe auch das Doppelte. Ein großer Kampf begann im Theaterconseil, endlich siegte die Kriegs-Partei, die Demission des Fräul. v. Faschmann wurde angenommen. Dieß fiel gerade in jene Zeit als das resignirende französische Ministerium rechtsumkehrt! machte und der verwaisten Portfeuille sich wieder väterlich annahm. Fräul. v. Faschmann konnte so großen Vorbildern nicht widerstehen; sie nahm uns Berliner auch wieder zu Gnaden an, erklärte sich mit der Bagatelle von 3000 Thlr. jährlich zufrieden, und blieb. Seit vorgestern sind wir wieder im Besitz von

der Gewisheit unseres Glücks. Wir sind mit dem Schreck davon gekommen.

In diesem Punkt gings uns Berlinern wie dem Wechsler Herrn S... hieselbst. Zu diesem kam nämlich im Laufe der vorigen Woche eines Abends ein junger Mensch in's Comtoir, der aussah wie ein Barbier, der sich am folgenden Tage in das goldne Joch der Ehe schmieden wollte, was sich auch wirklich so verhielt. Der Barbier reichte dem Wechsler einen Friedrichsd'or und bat mit unschuldigen Mienen ihm denselben zu wechseln. Der Wechsler nimmt das Goldstück, wirft's in die Schachtel, bückt sich dann, um aus einem andern Behältniß das Courant zu nehmen, in demselben Augenblick zieht der Barbier, vielleicht um seinen Polterabend zu feiern, ein Terzerol, zielt und schießt dem Wechsler glücklich einen halben Zoll hoch über den Kopf fort. Der Schuß war gut, denn er war eben nur einen halben Zoll hoch über den Kopf vorbeigegangen. Der Barbier aber, zu bescheiden seinen Triumph zu feiern, entflieht. Der Wechsler schreit, Menschen und Polizeibeamten stürzen herein, die Thüren werden besetzt, das Haus durchsucht, und der Barbier endlich in einem Rauchfang gefunden in dem Moment als er eben das Terzerol wieder ladet, um zu versuchen, ob er den schwarzen Knopf in seiner Brust besser treffen kann, als den weißen Kopf des Wechslers. Da aber die anwesenden Polizeibeamten erklärten, daß sie kein Pulver riechen könnten, so ließ sich der gutherzige Barbier überreden, nicht zu schießen, gestattete auch, daß man ihn an den Beinen herunterziehen und anderweitig bequemer plaziren durfte. Sie sehen der Wechsler ist just wie wir Berliner mit dem Schreck davongekommen. Er hat seinen Kopf behalten und wir unsere Faschmann.

Aber die Pferde nicht ihre Schwänze! Ein industrieller Dragoner nämlich, ein ächter Sohn der Zeit, den Kopf voll großartiger merkantilischer Pläne, hatte berechnet, daß, wenn er 80 Pferde täglich einige Haare aus den respectiven Schwänzen zöge, die Pferde nicht ihren haarigen Schmuck einbüßten, er selber aber so viel gewänne, daß er Sonntags mit der Herzliebsten zwei oder drei Walzer mehr tanzen könne. Sie wissen, daß das Problem, wann eine gewisse Anzahl Waizenkörner anfangs oder aufhöre einen Haufen zu bilden, noch nicht gelöst ist. Der geniale Dragoner fand diese Lösung auch nicht bei den Pferdeschwänzen, mutatis mutandis. Er zog, ganz vertieft in seine großen Zwecke, in einem fort Haare aus, bis mit einemmale die Schwänze keine Pferdeschwänze mehr waren sondern Rattenschwänze. Jetzt gingen der Schwadron die Augen auf; auch dem wachthabenden Stall-Unteroffizier. Man dachte einen Augenblick an ein Complot unter den Pferden, allein ihre Unschuld ward entdeckt, der Dragoner gestand. Diesem armen Teufel ging's nun wie dem großen Wallenstein. Sein großes Unternehmen fand Tadel, weil es mißlungen war. Indessen fand doch sein industrielles Talent Anerkennung, und in Betracht desselben hat man den Mann in ein Industrie-Institut geschickt, wo er seine Kräfte üben kann. Aber was sagen Sie, wenn der Verdacht, daß es ein Complot unter den Pferden gewesen sey, sich bestätigt hätte?

Doch ad vocem Complot! Wir haben ein solches in Berlin gehabt. Ja, wir haben! Gönnen Sie es mir, daß ich mich in die Brust werfe. Ich bin auch ein Berliner, und wir Berliner haben ein Complot gehabt! Aber eh' ich Ihnen davon erzähle, sollen Sie noch einige Züge unserer Diebesindustrie erfahren.

(Beschluß folgt.)

Ehrenbezeugung.

Die hiesige Gesellschaft für Natur- und Heilkunde hat unsern langjährigen lieben Mitarbeiter, Herrn Dr. Joseph Emil Nürnbergger, zu ihrem Mitgliede aufgenommen.

Die Redaction.